

## **Predigt am Sonntag Exaudi, dem 16. Mai 2010 in Augustusburg und Erdmannsdorf**

---

*Ich beuge meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

*Epheser 3, 14-21*

Liebe Schwestern und Brüder,

„Die Vermessung der Welt“ – so heißt ein Roman von Daniel Kehlmann, der vor ein paar Jahren viel Aufmerksamkeit und Zuspruch erfahren hat – zurecht, wie ich finde. Darin werden zwei Forschergestalten des frühen 19. Jahrhunderts gegenübergestellt: Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß. Der erste ein großer Forschungsreisender, der unter Lebensgefahren das Amazonasgebiet erforscht, einer, den es hinaustreibt, die Welt zu vermessen, Daten ohne Ende zusammenzutragen und so die weiten Dimensionen der Wirklichkeit zu erschließen. Der andere ein großer Denker der Studierstube, ein Mathematiker, der die Welt in Zahlen, Formeln und Berechnungen erfasst und vermisst, ohne einen Schritt vor die Tür zu setzen, dem schon eine Reise in die nächste Stadt ein Graus ist, weil für ihn die Welt im Kopf stattfindet.

Mich fasziniert diese Gegenüberstellung. Denn sie steht nicht nur für zwei Typen von Wissenschaftlern, sondern überhaupt für zwei Typen von Menschen: Der eine muss die Welt erfahren, sinnlich erleben. Er sieht genau hin, er beobachtet, er freut sich an den Schönheiten der Natur, der Menschen, des Lebens. Er unterscheidet vielleicht Vogelstimmen, interessiert sich für die architektonischen Details an Bauwerken, kann die Besonderheiten menschlicher Gesichter beschreiben. Für ihn ist die Welt unendlich reiche Vielfalt, Schönheit, und sie lässt sich überhaupt nicht auf einen Punkt bringen. Der andere macht sich seine Gedanken. Er braucht dazu nicht viele Einzelbeobachtungen. Ihn interessieren die großen Zusammenhänge. Am liebsten hat er Formeln und Regeln, die für alles passen. Dafür muss er sich nicht mit Details befassen. Ihm reicht der große Überblick, die globalen Zusammenhänge, die richtigen Formeln. Sieht der erste den Wald vor lauter Bäumen nicht, so sieht der zweite keine Bäume, weil ihn nur der Wald interessiert. Kriecht der erste am liebsten durchs Unterholz, macht der zweite am liebsten einen Rundflug oder genießt den Gesamtüberblick von einem erhöhten Punkt aus.

Diese verschiedenen Typen gibt es nun auch im Glaubensleben. Der erste interessiert sich für Details, Personen, Geschichten, Ereignisse. Er freut sich an den Gleichnissen und Erzählungen der Evangelien, schmückt sie sich aus, denkt den Einzelheiten nach, imaginiert sich in diese Geschichten hinein. Und in seinem Leben sind es die tausend kleinen Dinge, in denen ihm Gott nahe ist, oder die ihm zur Frage nach Gott werden. Der andere sieht die großen Linien: Gottes Heil in Christus, unabhängig von einzelnen Ereignissen und Vorstellungen. Im Grunde genommen sind ihm die theologischen Gedanken in den neutestamentlichen Briefen viel wichtiger als irgendwelche einzelnen Geschichten. In seinem Leben sucht er Gott nicht so sehr in den Kleinigkeiten des Alltags, sondern in den großen Linien seines Lebens: Führung und Bewahrung von Anfang bis Ende.

Vielleicht könnt ihr euch vorstellen, dass ich dem zweiten Typen etwas näher bin. Mir reicht es, wenn die Welt in meinem Kopf stattfindet. Und wenn ich hinausgehe, dann ist mir die Weite und der Überblick wichtiger als der Grashalm und die Schnecke am Weg.

Unser heutiger Predigttext, liebe Schwestern und Brüder, ist ein Extrembeispiel dieses zweiten Typs. Das müsst ihr wissen und verstehen, wenn es euch nach lebensnahen Beispielen und Details gelüstet. Dem Apostel Briefschreiber geht es darum nicht. Ihm geht's ums ganz Allgemeine. Ihm geht's ums ganz Inwendige. So wie es dem Mathematiker Gauß ausreicht, die Welt im Kopf zu haben als Formel, so reicht es dem Verfasser des Epheserbriefs, den christlichen Glauben im Herzen zu haben – und ebenfalls im Kopf, fast so, als wäre der Glaube auch nichts weiter als die richtige Formel fürs Leben.

Kommende Woche ist wieder Pfingsten. Da werden wir die gute alte Pfingstgeschichte hören. Das ist die Geschichte, die nach außen geht. Der Heilige Geist sprengt die engen Räume auf, und die Apostel finden sich mit Gottes Lob auf der Zunge draußen auf der Straße. Gottes Wort wird gehört und verstanden. Es geschieht etwas. 3000 Menschen lassen sich taufen. Gemeinde entsteht. Strukturen des Glaubens entstehen. So erzählt es die Apostelgeschichte.

Unser Predigttext spricht auch von Pfingsten. Nur dass das hier eine ganz innerliche Angelegenheit ist: *Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.* – Was man von dem, was da inwendig geschieht, nach außen sieht, davon kein Wort. Glaube, Liebe, Heiliger Geist – das ist für den Briefschreiber eine innerliche Wirklichkeit.

„Die Vermessung der Welt“ – ich habe auch deshalb an dieses Buch denken müssen, weil es in unserem Text auch um eine Art Vermessung geht: die Vermessung des Glaubens.

Man kann den Glauben in seiner Größe und Weite ermessen, wenn man hinausgeht und die Dimensionen der Schöpfung bestaunt oder, mehr noch, wenn man das Wunder sieht, wie christlicher Glaube sich ausbreitet unter den Menschen bis an die Enden der Erde. – Gegen allen Pessimismus müssen wir doch immer wieder festhalten: Es gab noch nie so viele Christen wie heute. Es war noch nie so leicht, so viele Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Die Weltmission – *Machet zu Jüngern alle Völker* – stand noch nie so nahe vor ihrer Vollendung wie heute. – Diese Fülle des Glaubens in unserer Welt zu ermessen und zu vermessen, ist sicher nicht ohne.

Man kann den Glauben aber auch in seinem Herzen ermessen, ohne auch nur einen Blick in die weite Welt des Glaubens hinaus zu werfen. Denn das Entscheidende geschieht *in mir*. Gott, der allmächtige Vater ist *mein* Vater und ich bin *sein* Kind. Christus ist *mein* Herr und Erlöser. Und der Heilige Geist lässt *mich* glauben und gibt *mir* persönlich Anteil am ewigen Heil. Alles, was Gott tut, tut er *für mich*. Alles ist *in mir*. So wie man die mathematischen und philosophische Formeln, mit der man die Welt erklärt, im Kopf haben kann und so wie man damit die ganze Welt begreift, ohne auch nur einen Schritt hinauszu-gehen, so kann man die ganze Wahrheit und Fülle des Glaubens im Herzen haben, ohne sich erst all die konkreten Beispiele gelebten Glaubens in der Ferne und in der Nähe anschauen zu müssen.

*Begreifen, welches die Breite und Länge und die Höhe und die Tiefe ist.* – Die Vermessung des Glaubens in alle Richtungen geschieht im Herzen. Denn was hier wie Dimensionen des Raumes klingt, sind in Wahrheit Dimensionen des Glaubens. Der menschliche Geist kann die ganze Welt in ihren unermesslichen Raum- und Zeitdimensionen in sich erfassen. Er kann aber noch mehr: Er kann die Dimensionen der Ewigkeit, die Dimensionen Gottes erahnen.

Unser Briefschreiber ist davon erfüllt und überwältigt. Das merkt man seiner Sprache an. Es ist die Sprache des Übermaßes:

*Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit ...*

*Die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft ...*

*Erfüllt werden mit der ganzen Gottesfülle ...*

*Der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten und verstehen ...*

Das, was er von Gott im Herzen trägt, sprengt alle Maßstäbe. Bei der Vermessung des Glaubens ist ihm das Maß verloren gegangen, weil er die maßlose Liebe Gottes gefunden hat. Gott ist viel mehr, Gott gibt viel mehr, als sich in Worten ermessen lässt. Und doch ist dies alles nicht irgendwo da draußen, es ist in mir. Der ewig-maßlose Gott mit seiner unermesslichen Vatergüte und Retterliebe, er ist mein, und ich bin sein.

Wie können wir das ermessen? – Wohl indem wir in uns gehen. Indem wir staunend stille werden. Indem wir uns immer wieder für Augenblicke des Gebets und der Besinnung der Wirklichkeit Gottes hingeben. Indem wir einzelne Aussagen und Worte Gottes in uns wirken lassen.

So wie hier im Text:

*Gott der Vater, der rechte Vater ...*

*dass er uns Kraft gebe durch seinen Geist ...*

*in die Liebe Christi eingewurzelt und gegründet ...*

Der Apostel betet darum, dass der unermesslich große Gott in all seiner Fülle und Maßlosigkeit in den Herzen der Christen wohne.

Ich schließe mich diesem Gebet an. Und ich bin mir dabei ganz sicher: Was hier nach reiner Innerlichkeit klingt, wird dann auch sichtbar nach außen dringen.